



MÄRKTE am Morgen

Mittwoch, 6. Februar 2019

Seite 1

Kurstabelle (Stand 05.02.2019, 17:00 Uhr,
Veränderungen im Vergleich zum Vortag)

	Kurs	+/-	+/- in %
Dax	11359	183	1,64%
S&P 500	2736	11	0,40%
Nikkei	20844	-39	-0,19%
EUR/USD	1,141	-0,003	-0,25%
Euro Bund Future	165,38	0,100	0,06%
Eonia, %	-0,358	0,007	
3M Euribor, %	-0,308	-0,001	
10J EUR Sw ap, %	0,703	-0,003	
10J Bundesanleihen, %	0,172	-0,005	
3M USD Libor, %	2,733	-0,005	
10J USD Sw ap, %	2,723	-0,027	
10J US-Staatsanleihen, %	2,698	0,000	
Öl Brent USD/Barrel	62,66	0,15	0,24%
Gold USD/Feinunze	1314,71	2,46	0,19%

Viele Risiken, wenig Schwankungen

Autozölle, wiederholter US-Shutdown, Rezessionsgefahr in Deutschland. Über die anstehenden Risiken wird viel geschrieben – man gewöhnt sich langsam daran. Die Devisenmärkte scheinen es mit dem Gewöhnen aber etwas zu übertreiben. Die vom Markt erwarteten Schwankungen beim EUR/USD-Wechselkurs über den nächsten Monat und die nächsten drei und sechs Monate sind zuletzt auf ein Zweijahrestief gefallen. Zugegeben, in den vergangenen Monaten ging es zwar sehr ruhig zu und die realisierten Schwankungen in diesen Zeiträumen liegen unter dem langjährigen Durchschnitt. Der Markt setzt laut Terminkontrakten allerdings auf einen weiteren Rückgang. Ähnliches ist auch bei der schwedischen und der norwegischen Krone zu beobachten. Die vom Markt erwarteten Schwankungen fielen in Schweden zuletzt auf ein Einjahres-, in Norwegen sogar auf ein Zweijahrestief. Eine Ausnahme ist der Brexit. Beim EUR/GBP-Wechselkurs wurde in den letzten zwei Jahren nur in 14 Prozent aller Handelstage mit niedrigeren Schwankungen über die nächsten drei Monate gerechnet als momentan. Im Vergleich zur Zeit vor dem Referendum 2016 ist die Lage aber fast schon gespenstisch ruhig.

In der Eurozone steigt die Divergenz

EUR/USD (1,1411) Weniger beunruhigend sind die guten Zahlen vom spanischen Arbeitsmarkt sowie das starke Quartalswachstum der dortigen Wirtschaft. Dies sorgt auf dem Gewerbeimmobilienmarkt für Zuversicht. Die Arbeitslosenquote ist zuletzt unter 15 Prozent gefallen, liegt damit aber noch deutlich über dem Eurozonen Durchschnitt von rund acht Prozent und hat daher weiteres Aufholpotential. Positiv wirkt sich die steigende Beschäftigung auf die Nachfrage nach Büroimmobilien aus. Für die Topstädte Madrid und Barcelona könnten daher die Mieten in den nächsten zwei Jahren kumuliert zwischen sechs und acht Prozent ansteigen. Italiens Wirtschaft ist hingegen in den vergangenen beiden Quartalen geschrumpft und die politische Unsicherheit durch Konflikte der Regierung mit der EU veranlasst Investoren, ihr Engagement in Italien zu reduzieren. Das Transaktionsvolumen auf dem Gewerbeimmobilienmarkt sank 2018 um 20 Prozent, während es in Kontinentaleuropa insgesamt um 2,3 Prozent zunahm. Für dieses Jahr wird bei italienischen Gewerbeimmobilien nur mit einem Mietanstieg zwischen 1 und 1,5 Prozent gerechnet – und für nächstes Jahr gar mit einer Stagnation. Der Spielraum für eine baldige Zinserhöhung der EZB ist aufgrund der divergierenden Entwicklung in einzelnen Euro-Staaten deutlich eingeschränkt und liefert damit einen weiteren Grund dafür, dass eine baldige Eurostärke unwahrscheinlich ist. Für den europäischen Gewerbeimmobilienmarkt insgesamt kündigt sich ein weiteres gutes Jahr an.

Fakten für den Tag

08:00 Uhr	EUR	Auftragseingänge Verarbeitendes Gewerbe Deutschland – (Dec., mittl. Erw. 0,3% ggü. Vm., Vm. -1,0%)
08:05 Uhr	THB	Leitzinsentscheidung – (mittl. Erw. 1,75%, bisher 1,75%)
14:30 Uhr	CAD	Baugenehmigungen Kanada – (Dec., mittl. Erw. -1,0% ggü. Vm., Vm. 2,6%)
Im Laufe des Tages	PLN	Leitzinsentscheidung – (mittl. Erw. 1,5%, bisher 1,5%)
Im Laufe des Tages	BRL	Leitzinsentscheidung – (mittl. Erw. 6,5%, bisher 6,5%)

Quellen: Deutsche Bank, Bloomberg Finance L.P.
Weitere Kurse unter <https://www.db-markets.com/>

Steckt sich Schweden bei Europa an?

EUR/SEK (10,3917) Für die schwedische Wirtschaft stellt hingegen speziell der Wohnimmobilienmarkt weiterhin eine Belastung dar. Denn der anhaltende Rückgang der Baubeginne deutet auf geringere Investitionen in Wohngebäude hin und könnte so das BIP-Wachstum 2019 um 0,6 Prozentpunkte reduzieren. Auch der Index des Staatlichen Instituts für Wirtschaftsforschung (NIER), ein Konjunkturbarometer, fiel im Januar wesentlich stärker als erwartet und bereits zum vierten Mal in Folge auf aktuell 101,9 Zähler. Der Rückgang wurde sowohl durch ein geringeres Vertrauen der Konsumenten als auch durch eine gestiegene Unsicherheit bei den Unternehmen ausgelöst. Letztere haben dabei unter der nachlassenden Wirtschaftsdynamik der Eurozone, Schwedens größtem Handelspartner, zu leiden. Besonders das verarbeitende Gewerbe steht dieser Entwicklung besorgt gegenüber, wie sich auch am Einkaufsmanagerindex für diesen Sektor ablesen lässt. Der Stimmungsindikator ging im Januar erneut zurück und liegt nun bei 51,5 Punkten. Insgesamt deuten die Konjunkturindikatoren jedoch immer noch auf ein Wachstum über Potential hin. Wenn sich zum Jahresende die EU-Konjunktur wieder erholt und sich die schwedischen Exporte verbessern, wäre sogar eine Erhöhung des Leitzinses durch die Zentralbank möglich. Bis dahin überwiegen jedoch die Unsicherheiten und diese dürften die Schwedenkrone im Jahresverlauf belasten.

Thailand vor der Zentralbanksitzung

EUR/THB (35,6728) Von einer Belastung kann beim thailändischen Baht keine Rede sein. Er notiert derzeit gegenüber dem Euro auf seinem höchsten Stand seit April 2015. Seit Jahresbeginn ist der Baht mit einem Plus von 4,4 Prozent gegenüber dem Euro die stärkste asiatische Währung. Gestützt wurde der Baht durch ein Wiedererstarren der Tourismusbranche, nachdem es infolge eines Bootsunglücks im vergangenen Juli kurzzeitig zu einem Rückgang der Besucherzahlen kam. Dass die Militärjunta nach einem zuvor mehrmaligen Verschieben nun letztendlich den 24. März als Termin für die Parlamentswahlen festlegte, kommt der positiven Entwicklung ebenfalls zugute. Der starke Baht belastet nun jedoch die exportorientierte thailändische Wirtschaft. Da zudem die Inflation im Januar lediglich bei 0,3 Prozent gegenüber dem Vorjahreszeitraum und somit deutlich unter dem Zielband der Währungshüter lag, gehen der Markt und die Deutsche Bank bei der heutigen thailändischen Zentralbanksitzung von keiner Leitzinserhöhung aus. Im Vorfeld der Wahlen rechnen unsere Analysten aufgrund von politischen Risiken, einem saisonal bedingten Rückgang des Tourismus und einer schwächeren Nachfrage aus China mit einer leichten Abwertung des Baht.

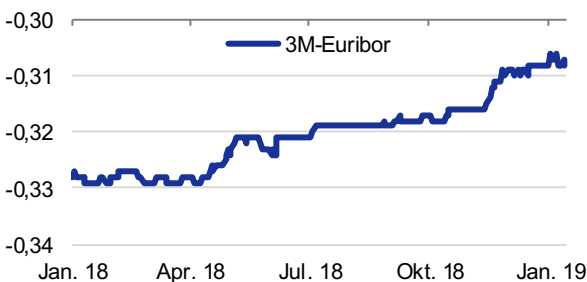
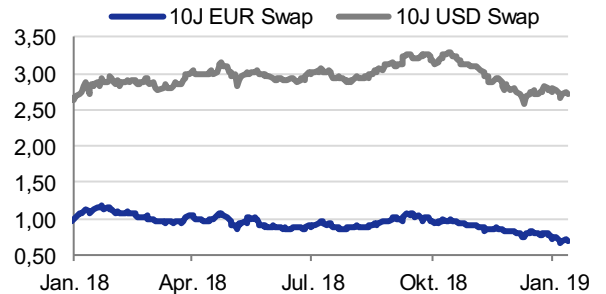
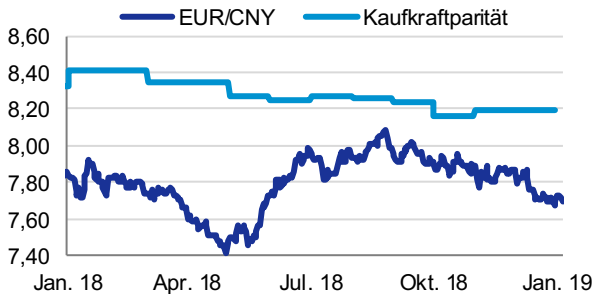
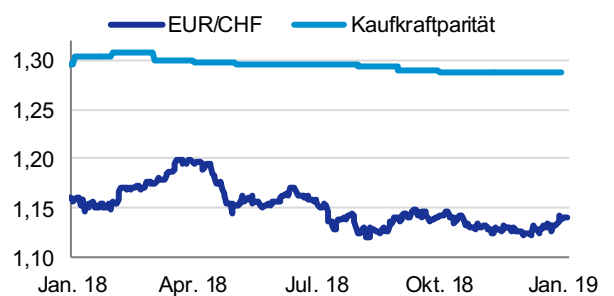
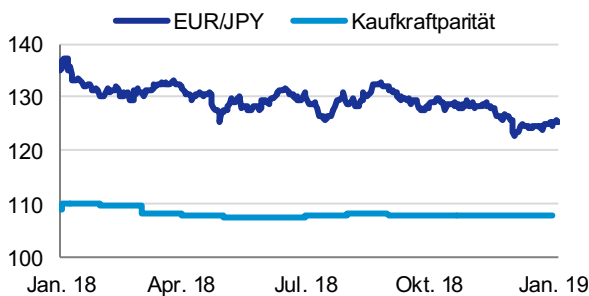
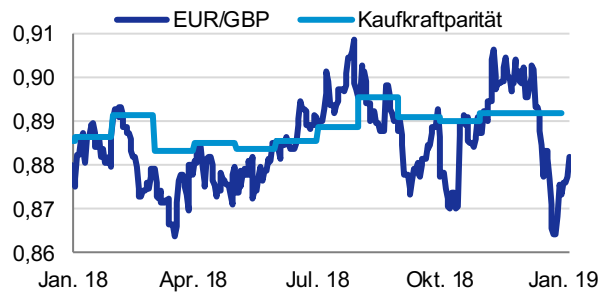
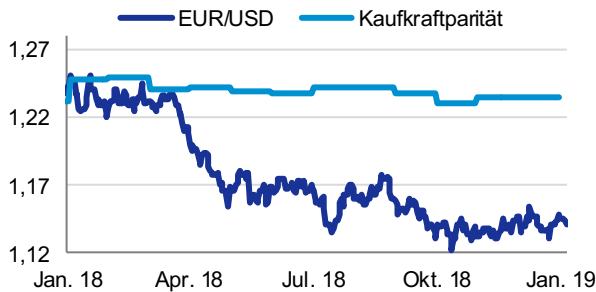


MÄRKTE am Morgen

Mittwoch, 6. Februar 2019

Seite 2

Wechselkurs- & Zinsgrafiken



	Aktuell	+/-	Prognose Ende 2019
EUR/USD	1,141	-0,25%	1,15
EUR/GBP	0,882	0,50%	0,84
EUR/CHF	1,141	-0,03%	1,15
EUR/JPY	125,400	-0,23%	115
EUR/CNY	7,697	-0,21%	8,05
3M Euribor	-0,308	-0,001	-0,28%
10J EUR Sw ap	0,703	-0,003	1,10%
Leitzins EZB	0,00		0,00%

Veränderungen im Vergleich zum Vortag

Quellen für Tabelle und Charts: Deutsche Bank, Bloomberg Finance L.P. (Stand 05.02.2019, 17:00 Uhr)

Soweit in diesem Newsletter von Deutsche Bank die Rede ist, bezieht sich dies auf die Angebote der Deutsche Bank AG und der DB Privat- und Firmenkundenbank AG. Wir weisen darauf hin, dass die in dieser Publikation enthaltenen Angaben keine Anlageberatung darstellen, sondern ausschließlich der Information dienen.

Aus der Wertentwicklung in der Vergangenheit kann nicht auf zukünftige Erträge geschlossen werden.

HINWEIS: Bei diesen Informationen handelt es sich um Werbung. Die Texte sind nicht nach den Vorschriften zur Förderung der Unabhängigkeit von Finanzanalysen erstellt. Es besteht kein Verbot für den Ersteller oder für das für die Erstellung verantwortliche Unternehmen, vor bzw. nach Veröffentlichung dieser Unterlagen mit den entsprechenden Finanzinstrumenten zu handeln.

Die Deutsche Bank AG unterliegt der Aufsicht der Europäischen Zentralbank und der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht.

© Deutsche Bank AG 2019